Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 76 (1950)

Heft: 24

Illustration: "Hilf mir, ich möchte schnell den Konflitürentopf, durch den Kaffeekrug ersetzen"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Von den Bazillen die man kaufen und von einem anderen Tierchen, das man gratis haben kann

Die Schweizerin ist im allgemeinen reinlich. Sie putzt und staubt ab und sonnt und wichst, daß es nur so fluscht. (Letzteres ist ein norddeutsches Wort und heißt: daß es numme so schtüübt! Aber so durfte ich doch nicht schreiben, wenn die Putzfreude meiner Mitschwestern — hochgelobt sei sie! — gekennzeichnet werden soll.)

In einem Heftli (man muß schließlich so etwas auch halten und lesen, nicht wahr? Man stellt sich doch nicht gern außer alle Ordnung!) ist nun ganz genau geschrieben, was man tun und lassen soll, wenn man so ein armer Schlufi ist, daß man Occasionen kaufen muß. Lobend wird zuerst erwähnt, daß es eine Tugend sei, Dinge, die man nicht mehr, oder lieber nicht mehr brauche, billig an Aermere zu verkaufen, wenn man das Zeug nicht direkt verschenken wolle. Es gebe Platz und sei eine nette Form von Wohltätigkeit und im Verkaufensfalle gebe es auch noch etwas Geld ins Haus. Im zweiten Teile des Artikels aber wird in anderen Tönen geredet. Hier wird denen, die entweder etwas gratis oder billig kaufen, ins Gewissen geredet, man müsse so Sachen doch auch noch desinfizieren — schließlich wisse man ja nie, «was man da alles an Bazillen mit eingekauft hat». Und dann werden gute, sehr gute Räte erteilt. Man soll die Sachen in Sodawasser auskochen. Das geht das Geschirr und Besteck an. Plodern soll das Zeug eine geschlagene Viertelstunde. Und dem Wasser sollen volle zwei Prozent Soda beigefügt werden. Dabei haben wir schon in der Primarschule etwas flüstern gehört, daß kochendes Wasser an und für sich schon alle die Bazillenviecher glatt abmurkse!

Rührend ist der Rat, der vorsorglicherweise die Mikroben in etwaigen occasionsgekauften Bett- und anderen Wäschestükken in die ewigen Jagdgründe befördern helfen möchte. Ich habe mir vorgestellt, so Sachen, wenn man nicht wüßte, woher sie stammen, würden am nächsten Waschtage in den Waschhafen gesteckt und wenige Minuten gekocht. So einfach geht das im Heftlitantenhirn aber nicht zu. Dort heißt es: Bett- und andere Wäsche und waschbare Kleider sind mindestens zwei Stunden in Kresolwasser oder Karbolsäure zu legen, nachher auswaschen. Was an Kleidern und anderen Stoffsachen so nicht verstänkert werden kann, soll man in die Desinfektionsanstalt geben. Dasselbe gilt für Bücher, Akten, Bilder!

Mein etwas langsam aber dafür recht bildhaft arbeitendes Gehirn stellt sich vor, wie das besagte Heftlitanti auch alle Bücher, die es in der Leihbibliothek bezieht und einen Occasionstizian, den es billig, mit einem halbechten Attest ergatterte, in die Desinfektionsanstalt schleppt, bevor es seinen Geist und seine Augen erquicket.

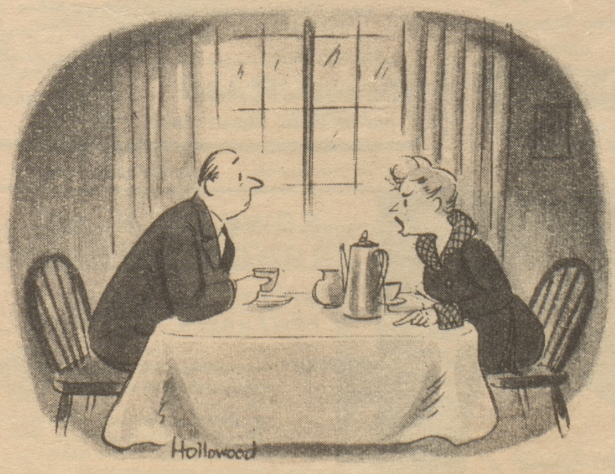
Das Tantchen liebt Radikalmittelchen zu empfehlen. Darum sollen auch alle Spielwaren aus Holz oder Metall mit einer einprozentigen Formaldehydlösung gründlich abgerieben werden. Bubi darf nachher unbesorgt daran schlecken! Messer, die ja das Auskochen nicht, wie anderes Besteck ertragen, müssen eine Stunde lang in der gleichen Lösung gebadet und nachher erst noch gründlich gereinigt werden. Dabei sagte das Müetti immer, jedes Messer, das man in Wasser liegen lasse, sei ruiniert! Müetti, Müetti, wie altmodisch warst du!, und wie gefährliche Dessertmesserchen besitze ich! Die sind nämlich hübsch, mit Griffen aus Meißenerporzellan, und ich habe sie ganz einfach gewaschen und abgerieben und in den Schrank gelegt und ließ die Griffe kaum feucht werden — nach alter Väter Sitte. Wenn unsere Familie jetzt dann an Pest, Cholera und Aussatz zugrunde geht, so sind die hübschen Messerchen schuld dran. Zwar, der einstige Besitzer derselben ist als Greis an einem Herzschlag gestorben, aber da man nie weiß, was für Bazillen andere Leute haben — —

Uebrigens kaufte ich liederliches Huhn auch einen Bücherschrank occasionsweise und ich habe ihn mit vielen, zum Teil auch aus zweiter Hand gekauften absolut undesinfizierten Büchern gefüllt. Ich bin besorgt. Habe ich deshalb vor drei Wochen ein Bibeli am Kinn bekommen? Und stammt meines Mannes Katarrh von den Bazillen, die ich occasionsweise ins Haus schleppte? Ich habe den Schrank ja nicht verkarbolt oder verkresolt. Jetzt habe ich die Geschichte: das Haus voll von Bazillen, und gekauft habe ich sie auch noch dazu. Dem Heftlitanti geht es besser — es ist eben reinlich, nicht so ein gleichgültiges unschweizerisches Frauenzimmer wie ich. Die Bazillen haben es bei ihm nicht gut, dafür füttert es getreulich ein anderes Tierchen. Nämlich den Hygienevogel. Mit Formaldehyd und Kresol und Karbolsäure, die ihm der Drogist zurechtmachen muß, weil das Zeug nämlich gefährlich ist und in GIFTflaschen aufbewahrt werden muß!

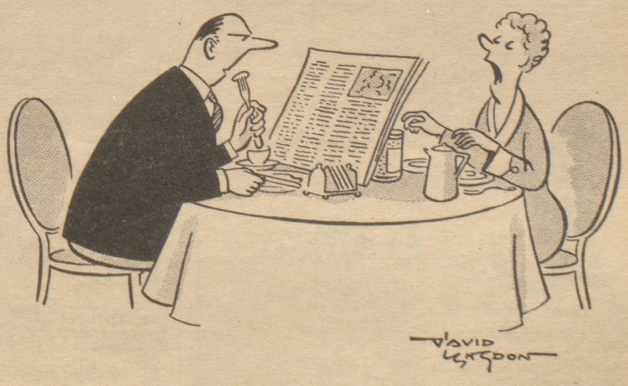
Ich glaube, ich bleibe weiterhin bei meinen harmloseren Bazillen. N. U. R.

Singt, Schweizer, in der Fremde nie — —

Ich bin eine von denen, die bei der einheimischen Fremdenindustrie keine Pünkt verdienen; ich mache nämlich Jahr für Jahr ein Auslandreisli. Natürlich mit dem entsprechend schlechten Gewissen, aber unter Berufung auf meine angestammten Freiheitsrechte. Wo und wie ich



„Warum kannst Du nicht Deine Zeitung beim Morgenessen lesen wie jeder andere achtbare Mann?"



„Hilf mir, ich möchte schnell den Konfitürentopf durch den Kaffeekrug ersetzen."

Copyright by Punch